

STUNDE DES HÖCHSTEN

Gottesdienst vom 22. Oktober 2023
Thema: Veränderung – Stehen bleiben und vergewissern

PREDIGT VON MAREN HOFFMANN-ROTHE UND GOTTFRIED HEINZMANN



(Maren Hoffmann-Rothe steht hinter einem Holztisch und hat ihre Hände darauf abgelegt.)

Der Meister der Kleinigkeiten für mich persönlich ist Jesus. Auch wenn er eher durch spektakuläre Aktionen wie Auferstehung von den Toten, Heilungen und herausragende Reden bekannt ist. Für mich steckt die Faszination an Christus auch im Detail. Ein Beispiel: Jesus wurde häufig zum Essen eingeladen. Meistens von den theologischen Cracks der damaligen Zeit. Und diese Runden waren reine Männerrunden. Frauen unerwünscht. Bei einem dieser Essen kommt eine Frau unangemeldet in den Raum. Sie steuert auf Jesus zu. Warum ist nicht bekannt. Klar ist, dass sie damit so ziemlich jede Regel bricht, die man als Frau damals brechen konnte. Offensichtlich hat sie ein

existenzielles Anliegen. Sie kniet vor Jesus nieder, nimmt Jesus Füße in ihre Hände und reibt sie mit kostbarem Öl ein. Sie nimmt damit in Kauf, den Zorn der kompletten Tischgemeinschaft auf sich zu ziehen. Alle warten darauf, dass Jesus sie ermahnt und wegschickt. Aber: Fehlanzeige. Jesus wendet sich gegen alle anderen am Tisch, ergreift Partei für die Frau und sagt am Ende: Dein Glaube hat dir geholfen! Geh hin im Frieden! Scheinbar eine Kleinigkeit für Jesus. Aber für die Frau bedeutet dieser Moment, seine Worte, seine Reaktion Frieden und es verändert ihr Leben von Grund auf.

Gerade in dieser Zeit, in der so viel Unruhe in der Welt herrscht, sind solche Begegnungen und Erlebnisse wichtig. Scheinbare Kleinigkeiten. Worte. Leise Töne. Denn nicht jeder, der laut schreit: „Mir nach!“, weiß auch wirklich, wo es langgeht. Nicht jeder, der ruft: „Guckt mal, wie schnell ich bin.“, kommt sicher ans Ziel. Und nicht auf jeden, der selbstbewusst und ohne Rücksicht auf sein Umfeld brüllt „Platz da, hier komme ich!“, ist auch Verlass. Und längst nicht jeder, der hervorhebt „Das funktioniert nur wegen mir.“, bürgt für allerhöchste Qualität.

Denn wer wirklich etwas verändern will, muss auf die Zwischentöne hören. Mit anderen unterwegs sein, mit machen, ermutigen. Kommunikation, Nächstenliebe hat ganz viel mit Zuhören zu tun. Also richtig zuhören. Das klingt so banal, aber leider nicht selbstverständlich. Es ist eine Kunst.

So wie bei Christoph Busch: Der hat an der Hamburger U-Bahnstation Emiliestraße vor einigen Jahren einen Kiosk gemietet, der einzig und allein dem Zweck dient, dass er wildfremden Menschen zuhört. „Zuerst hatte ich Angst, dass niemand kommt“, sagte er in einem Interview. Doch diese Sorge erwies sich als unbegründet. Sein Zuhörkiosk heißt „Das Ohr“ - Untertitel: Ich höre ihnen zu. Jetzt, gleich oder ein anderes Mal. Christoph Busch ist kein Psychologe oder Seelsorger. Er hat Jura studiert, war Journalist und ist mittlerweile Rentner. Er ist da gewissermaßen reingestolpert. Und der Laden läuft. Mittlerweile hat er ein ganzes Mitarbeiterteam, die mit ihm zuhören. Sein Ziel? Zuhören. Vor allem denen, die sonst niemanden zum Zuhören haben. Was für eine großartige Idee. Zuhören als Geschäftsidee. Ohne materiellen Gewinn, aber doch so unendlich wertvoll. Für alle Beteiligten. Ohne Hintergedanken. Ehrliches Interesse. Ich will Christoph Busch nicht glorifizieren, aber seine Idee hat mich bewegt.

Wie geht es Ihnen? Wenn Sie zuhören, hören Sie dann zu oder warten Sie darauf, dass Ihr Gegenüber eine Pause macht, damit Sie reingrätschen und dem Gegenüber Ihre Sicht der Dinge mitteilen können? Zuhören, um den anderen zu verstehen. Zuhören, um nicht über mich zu reden. Zuhören, weil ich weiß, dass Gott mir zuhört und ich mein Ohr jetzt jemand anderem ausleihen darf. Zuhören, weil Jesus mir seine Liebe, sein Ohr geschenkt hat und ich jetzt seine Liebe weitergeben darf, zuhören und den Menschen wertschätzen darf.

Amen.



((Gottfried Heinzmann hält einen Staffelstab in der Hand.))

Ein Stab aus Aluminium – sehr leicht, 30 cm lang, 3,5 cm Durchmesser. Ich habe ihn geschenkt bekommen und dieser Stab ist mir eine wertvolle Erinnerung – und Gedankenstütze – wenn es um Übergänge geht.

Sein normaler Einsatzort ist die Aschenbahn im Stadion. Staffelläufe: 4 mal 100-Meter oder 4 mal 400-Meter. Mich faszinieren bei diesen Staffelläufen die Übergänge. Der eine Läufer kommt an, der andere läuft schon los. Der eine bringt den Stab mit, streckt den Arm nach vorne, der andere streckt den Arm nach hinten. Und dann dieser eine Moment: die Übergabe. Der eine lässt los und der andere packt zu.

Ich habe diesen Staffelstab bei einem Jugendtreffen in den USA erhalten. Es gab einen Wechsel in der Leitung. Den Verantwortlichen war es wichtig zu betonen, dass der Wechsel nicht nur auf der Bühne zwischen Vorgänger und Nachfolger stattfindet, sondern auch alle anderen 4.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beteiligt sind.

Auf diesem Staffelstab ist ein Vers aus der Bibel aufgedruckt. Er steht im Brief an die Hebräer Kapitel 12: „Lasst uns laufen und aufsehen auf Jesus!“

Bei einem Staffellauf trainieren die Läufer die Übergabe bis zur Perfektion. Wieder und wieder dieselben Abläufe. Unsere Übergänge im Leben können wir nicht trainieren. Umso wichtiger sind Hinweise, die andere uns geben, die schon Übergänge hinter sich haben.

„Lasst uns laufen“ – das ist der erste Hinweis oder besser die eindringliche Bitte, ja Ermutigung und Aufforderung des Hebräerbriefes. Nicht stehenbleiben oder gar die Laufbahn verlassen. Lasst uns laufen! Die Christen damals hatten einen Durchhänger. Müde Hände, wankende Knie. Voller Elan gestartet, doch jetzt waren sie an einem toten Punkt. Zweifel kamen auf: Bringt es das überhaupt? Oder hat sich die Sache totgelaufen?

Mit der Dynamik des Evangeliums passt Stillstand nicht zusammen. Durch alle Zeiten hindurch bis heute gab es immer wieder neue Ideen, kreative Köpfe und Menschen, die gemeinsam mit anderen schwierige Phasen überwunden haben. Deshalb: „Lasst uns laufen.“ Mit Jesus Christus in Bewegung bleiben, uns weiterentwickeln, seine Liebe und sein Evangelium zu den Menschen bringen. Das ist das Anliegen der »Stunde des Höchsten«.

Übergänge gelingen, wenn wir gemeinsam das Wichtige im Blick behalten. Deshalb die zweite – ganz wesentliche – Ermutigung des Hebräerbriefes: „Lasst uns aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens.“ Aufsehen! Wenn die Läufer beim Stabwechsel nach unten oder gar nach hinten sehen, besteht die Gefahr, dass sie stolpern und aus dem Tritt geraten. Aufsehen – auf den, der uns Orientierung gibt und uns zum Ziel führt. Das ist gerade in den Übergängen des Leben entscheidend.

Aufsehen zu Jesus Christus:

- Wenn wir gerade mittendrin stecken im Schlamassel.
- Nicht mehr wissen, wo vorne und wo hinten ist.
- Wenn das Auf und Ab des Lebens uns zu schaffen macht.

„Aufsehen zu Jesus Christus, den Anfänger und Vollender des Glaubens.“ Mir macht das Mut.

Dein Glaube fängt nicht bei dir an, sondern bei Jesus. Noch bevor du ihn entdeckst, hat er dich gesucht. Er reicht dir seine Hand und sagt: Ich laufe mit dir! Wir bestehen den Lauf des Lebens gemeinsam. Dein Glaube wird nicht dadurch vollendet, dass du perfekt wirst, perfekt glaubst oder lebst. Dein Glaube wird dadurch vollendet, dass Jesus dich liebt und du in seiner Gnade aufgehoben bist.

Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des
Höchsten
Evangelische Bank
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-
405885-2 EUR IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2
BIC: POFICHBEXXX